

## 171022DieKehrseiteDerMedaille A29 Mt 22,15-22

in meiner Hand halte ich einen €. Auf der einen Seite sehe ich das Bild des früheren spanischen Königs Juan Carlos, auf der anderen die Aufschrift 1 € mit der EuropaKarte. Kopf oder Zahl sind die beiden Möglichkeiten der Münze. Wenn wir uns nicht entscheiden können zwischen 2 Möglichkeiten, kann das Werfen der Münze eine Lösung bringen.

Zur Zeit Jesu war die Zentralbank nicht in Frankfurt, sondern in Lyon. Auf die Denare prägte die kaiserliche Münze nicht das Bild des Königs Juan Carlos oder anderer nationaler Symbole, sondern das Bild des Tiberius mit dem Beinamen „Caesar“, damals schon nicht mehr als Eigenname, sondern als Machttitel im Sinne des deutschen Lehnwortes „Kaiser“ verstanden.

Ebenso wie ich haben die Pharisäer und Herodianer im Evangelium Münzen zur Hand, die sie spontan hervor ziehen können, als Jesus sie überraschend darauf anspricht. Die SteuerMünze mit dem Bild des Kaisers Tiberius nutzt Jesus, um aus seinen Gegnern mit gleicher Münze heim zu zahlen.

Wer sind seine Gegner und was wollen Sie? Die Pharisäer sind die Frommen und Gesetzestreuen, die in vielerlei Hinsicht Jesus nahe stehen. Die römische Besatzung und ihr Steuerwesen sind ihnen zwar ein Dorn im Auge, aber sie haben sich realpolitisch mit der Situation arrangiert, im Gegensatz zur revolutionären Bewegung der Zeloten. Mit „Herodianern“ bezieht sich das Evangelium wahrscheinlich auf die von Herodes dem Großen begründete romfreundliche jüdische Strömung. Zur Zeit Jesu steht noch der gewaltige herodianische Tempel, von dem wir heute noch nur noch die Westmauer sehen und ein weitgehend unbebautes riesiges Areal mit dem muslimischen Felsendom in der Mitte.

Jesus trifft die pharisäische und die herodianische Delegation in unmittelbarer Nähe des Tempels. Sie stellen ihm eine Fangfrage, sie wollen das er sich in den Widersprüchen eines Dilemmas verstrickt. Antwortet er auf die gestellte Frage mit Nein, so ruft er ebenso wie die Zeloten zum Aufstand auf. Antwortet er mit Ja, dann zieht er den Unmut aller frommen jüdischen Glaubensgenossen auf sich, für die Fremdbesatzung, KaiserKult und bildliche Darstellung auf der Steuermünze ein permanenter alltäglicher Skandal sind.

In einem Dilemma kann die Lösung darin bestehen, eine Münze zu werfen. Aber so weit kommt es nicht. Jesus bezieht sich nur auf das Bild des Kaisers Tiberius, nicht auf die Rückseite, wo die KaiserMutter Livia als Friedensgöttin dargestellt wird. Mit der überraschenden Bezugnahme auf die SteuerMünze demonstriert er, dass die rhetorisch geschickt auftretenden Gegner sich in der Frage der Steuer längst mit Rom arrangiert haben. Wenn er also sagt „gebt dem Kaiser was des Kaisers ist“, dann zahlt er ihn gewissermaßen mit gleicher Münze zurück. Er gibt Ihnen das Dilemma zurück, indem sie selbst stehen.

Worin besteht nun die Kehrseite der Medaille, die Jesus ungefragt ins Spiel bringt?

Es ist der wahre Gott, den kein Jude abbildet, den Jesus nicht Kaiser, sondern König nennt. Gott geben, was Gottes ist, heißt vielmehr als Einflussphären abgrenzen zwischen Thron und Altar, Kirche und Staat, Papst und Kaiser. Die Gegner wollten Jesus mit ihrer Fangfrage auf politisches Glatteis führen. Jetzt wird er tatsächlich politisch, aber auf ganz andere Weise.

Für uns ist die Frage, wie wir das pharisäische Dilemma heute formulieren und wie wir jesuanisch mit diesem Dilemma umgehen. „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel“ (Phil 3,20). Wir Christen haben gewissermaßen eine doppelte Staatsbürgerschaft. Aber die beiden Pässe liegen nicht auf einer Ebene. Es geht nicht nur um Abgrenzung von Einflussphären. Ein Beispiel ist das Kirchenasyl für in Not geratene Flüchtlinge, das ursprünglich ein territoriales Prinzip war. Wer in der Antike bis ins Innere des Tempels geflohen war und dort die Hörner des Altars ergriff, wusste sich vor staatlichem

Zugriff sicher. Heute geht es um etwas anderes: die Kirche tritt nicht als Konkurrenz zum Staat auf, aber sie bringt die Werte des Evangeliums in den gesellschaftlichen Diskurs ein. Es geht in der Frage nach der Steuermünze um mehr als sich anpassen und sich arrangieren. Es geht darum, dass wir uns von Jesus überraschen lassen, von der Art und Weise, wie er die Botschaft vom Reich Gottes verkündet.